



GreifBar – Gemeinde & Werk im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis

---

## PREDIGT ÜBER JOS 24,14F

GreifBar<sup>plus</sup> 423 am 31. August 2014

### NACHFOLGE IM ALLTAG – LAUTER ENTSCHEIDUNGEN

„So fürchtet nun den HERRN und dient ihm treulich und rechtschaffen und lasst fahren die Götter, denen eure Väter gedient haben jenseits des Euphratstroms und in Ägypten, und dient dem HERRN. Gefällt es euch aber nicht, dem HERRN zu dienen, so wählt euch heute, wem ihr dienen wollt: den Göttern, denen eure Väter gedient haben jenseits des Stroms, oder den Göttern der Amoriter, in deren Land ihr wohnt. **Ich aber und mein Haus wollen dem HERRN dienen.**“

Elliot hat ein Problem, liebe Gemeinde. Er sitzt in seinem Auto und macht das Radio an, aber er ist völlig überfordert, einen Sender auszuwählen. Er steht vor seinem Kleiderschrank, aber weiß nicht, welches Hemd er anziehen soll. Er soll etwas aufschreiben, aber da liegt ein blauer und ein schwarzer Stift – welchen soll er nehmen? Er weiß es nicht. Elliot kann sich nicht mehr entscheiden. Elliot hat eine schwere Zeit hinter sich. 1982 musste ein Tumor aus seinem Kopf entfernt werden, er saß gleich hier vorne, hinter der Stirn. Die Operation war erfolgreich, aber seither kann sich Elliot nicht mehr entscheiden. Er hat die Fähigkeit verloren, eine Wahl zu treffen.

Das ist eine ziemlich gruselige Geschichte. Sein Alltag wird zur Qual. Man mag es sich gar nicht ausmalen: Wie viele Entscheidungen treffen wir jeden Tag, wie oft wählen wir, oft spontan, fast automatisch, manchmal bedacht, an wichtigen Kreuzungen sogar mit viel Nachdenken, aber wir entscheiden: zwischen Nutella und Vollwertmüsli, Schalke und Bayern, Schlabberlook und Business-Anzug, aufstehen und liegen bleiben. Wir wählen: mit jemandem reden, mit dem es schwer ist oder nicht, in eine Beziehung investieren oder die Dinge schleifen lassen, die Wahrheit sagen oder in eine Lüge fliehen. Wir stehen an Kreuzungen und müssen irgendwann abbiegen: rechts oder links, Amazon oder der kleine Buchladen im Ort, Auto oder Fahrrad, noch mehr arbeiten oder nein sagen, Zeit investieren für den Job oder andere Prioritäten setzen, arbeiten oder Elternzeit

nehmen, mit 30 schon für die Rente vorsorgen, eine Grenze überschreiten, oder diese Grenze gerade nicht überschreiten, als Gemeinde ins Ostseeviertel umziehen oder lieber in der Johanneskirche bleiben, einem Vorgesetzten widersprechen oder lieber die Klappe halten, noch mehr für die Prüfung investieren oder es ruhig angehen lassen.

Wir entscheiden uns, und so hart es manchmal ist, so schwer es uns gelegentlich fällt, es ist doch auch das Stückchen Freiheit, das wir nicht aufgeben wollten. Durch Entscheidungen bauen wir unser Leben! Armer Elliot! Für ihn fühlt sich alles gleich an, und darum kann er nicht mal mehr die kleinsten Entscheidungen im Alltag treffen.

Warum befassen wir uns hier mit diesem Thema? Es geht doch in diesen Wochen um die Frage, was es bedeutet, Jesus nachzufolgen und zwar im Alltag, 24/7, nicht nur hier sonntags, wenn wir alle zusammen auf Worship getuned sind, große Dinge von Gott hören und große Worte sprechen: Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden. Und dann kommen die vielen kleinen, die zahlreichen mittleren und ein paar große Entscheidungen im Alltag. Was heißt es dann: Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch in meinem Alltag?

Vielleicht spürt Ihr auch den Druck: Sich zu entscheiden ist oft schwer. Starbucks wirbt mit dem Spruch: „Happiness in your choices“, wir machen dich glücklich, weil du die Wahl hast. Aber wenn ich bei denen einen Kaffee kaufe, ist das zunächst mal Stress: coffee of the day, White Mokka, Cappuccino, Latte, Espresso, decaf, semi-decaf, tall, grande oder venti, laktosefreie Milch, Sojamilch, halbfette Milch, Sahne, ein Extraschuss Espresso oder doch etwas Amaretto oder Haselnuss-Sirup?

Ungefähr 70x am Tag, 25.000x im Jahr, etwa 1.8 Mio-x in 70 Jahren. Lauter Entscheidungen, und jede Entscheidung, die etwas mehr als den Kaffee betrifft, baut irgendwie mit an unserem Leben, werkelt an unserer Seele, schafft, wer wir sind. Was ist, wenn wir an einer wichtigen Kreuzung falsch abbiegen, was ist, wenn wir nicht zurück können, weil sich Möglichkeit in Wirklichkeit verwandelt hat? Man kann schon diese herrliche Freiheit als furchtbare Last empfinden. Ins Guinness Buch der Rekorde haben es Octavio Guillen und Adriana Martinez geschafft: Sie verlobten sich 1902, im Alter von 15 Jahren. Aber dann erschien ihnen diese Entscheidung allzu schwer, sie hatten Bedenken, sie ver-

schoben die Hochzeit wieder und wieder, diese Entscheidung mochten sie nicht treffen, bis 1969, mit 82 Jahren, da endlich standen sie vor dem Traualtar. Sich nicht entscheiden können, aus Furcht vor den Wirklichkeiten, die ich schaffe mit jedem ja und jedem nein, das ist das eine Problem, das ich haben kann, mehr oder weniger.

Und dann kommt auch noch Gott ins Spiel. Nachfolge im Alltag. Als wäre es nicht schon genug, rechts oder links abbiegen zu müssen. Jetzt kommt auch noch Jesus ins Spiel. Vielleicht sagen wir: Ich möchte das wissen, ich möchte eine Weisung bekommen, eine Postkarte aus dem Himmel (für die Älteren) oder (für die Jüngeren) eine SMS von Jesus, direkt in Verstand und Herz hinein. Vielleicht sagen wir aber auch im nächsten Moment: Ich möchte schon glauben, Jesus nachfolgen, aber er muss mir doch nicht in alles reinreden, Jesus folgen und doch selbst die Kontrolle behalten, es ist doch mein Leben, und ich bin nicht Elliot, ich habe doch starke Gefühle, wenn ich etwas will und begehre.

Wir werden heute nicht alle Fragen besprechen kann, nur ein paar, aber es dürfte inzwischen klar sein: Da passiert Wesentliches, wenn wir an all den vielen kleinen und den wenigen großen Kreuzungen stehen.

Wir könnten jetzt eine Menge Hilfreiches lernen von wissenschaftlichen Studien über das Wesen menschlicher Entscheidungen. Zum Beispiel über die Frage, wie eigentlich Entscheidungen zustande kommen. Elliot hat da für einige Unruhe gesorgt: Er *fühlte* nichts mehr und weil sich alles gleich kalt anfühlte, traf er keine Entscheidungen mehr. Die Forscher mussten umdenken: Wir entscheiden offenbar gar nicht immer so vernünftig, durch Abwägen von pro und contra, vom Verstand sanft in die richtige Richtung belenkt. Unser Gefühl mischt mit. Ich denke, also bin ich? Pustekuchen: Ich fühle, also bin ich! Naja, wenn es gut geht, arbeiten Verstand und Gefühl gut zusammen, dann sammelt der Verstand ein paar Argumente, und unser Gefühl versorgt uns mit gebündelter Lebenserfahrung. Manchmal hebt aber auch das Gefühl den Verstand aus: Kauft mal ein Auto! Kauft mal irgendwas!

Eine spannende Sache fand ich noch, sie betrifft den Unterschied in der Art und Weise, wie wir Entscheidungen treffen. Zwei Typen gibt es da: Die eine nennt man Satisficer, ein Kunstwort aus „zufrieden“ und „genug“. Die prüfen, finden eine ordentliche Lösung, entscheiden sich und sind damit zufrieden. Die andere

nennt man Optimizer: Die prüfen, finden eine gute Lösung, haben Angst, dass irgendwo da draußen noch eine bessere Lösung warten könnte, prüfen weiter, immer weiter, bis sie glauben, jetzt endlich die beste aller Lösungen gefunden zu haben. Ein Alltagsbeispiel: Wenn ein Satisficer den Fernseher anmacht mit 400 Kanälen und er findet beim sechsten oder siebten einen Sender, der ihn interessiert, dann bleibt er da und ist zufrieden. Der Optimizer *muss* erst durch alle 400 Kanäle zappen, denn wer weiß, ob nicht der 399. das spannendste Programm zu bieten hat. Ihr könnt jetzt überlegen, wer besser mit dem Leben klar kommt. Und wohin Ihr selbst wohl neigt.

Wir fragen aber heute danach, was das alles damit zu tun hat, Jesus nachzufolgen. Hilft uns Jesus, wenn wir Entscheidungen treffen müssen? Und hat er wirklich zu allem eine Meinung, in jeder Hinsicht einen klaren Plan? Darüber möchte ich jetzt ein paar Dinge sagen, von denen ich hoffe, dass sie uns ein bisschen weiterbringen. Ich kann Euch aber weder eine Zauberformel anbieten, die uns vor jeder falschen Entscheidung behütet, noch zu jedem Thema einen Pfad beschreiben, wie man die richtige Wahl trifft. Ich kann nur zwei Klärungen anbieten, die uns hoffentlich ein Stück weiterbringen, und über die ihr dann ja persönlich und in den Hauskreisen weiter nachdenken könnt.

Erste Klärung: Es geht vor allem um die Frage, wer wir durch unsere Entscheidungen werden. Es geht weniger um die Frage, welche eine Wahl die einzig richtige wäre. Ich möchte Euch von Salomo erzählen. Salomo war ein junger Mann, der plötzlich sehr viel Einfluss hatte. Er wurde König. Er sollte ein Volk regieren. Und zwar in schwierigen Zeiten. Er musste Entscheidungen treffen, täglich, kleine und schwerwiegende. Und er hatte gehörigen Respekt vor dem Job. Also tat er etwas Kluges. Er betete. Und er betete um etwas Besonderes. Er hätte um genug Geld bitten können für den Staatshaushalt, um eine gute Presse, dass ihn alle mögen, um militärische Erfolge und eine wachsende Wirtschaft. Aber das tat er nicht. Er trat vor Gott und sagte: Ich bin noch so jung. Und nur unter uns: Ich weiß nicht aus noch ein. Wie soll ich das bloß alles schaffen! Plötzlich König und all die Verantwortung! Gott, bitte gib mir ein weises Herz, gib mir ein Herz, das zu unterscheiden lernt, was gut und was böse ist. Hilf mir doch, dass ich durchschaue, was los ist, Zusammenhänge verstehe, gib mir einen inneren Kompass. Hilf mir, das Richtige zu tun, das, was Deinem Wil-

len entspricht. Salomo bittet also um Weisheit. Und Gott gibt ihm Weisheit. Ihm gefällt es gut, dass Salomo seinen Weg so beginnt.

Wie sieht das aber im Alltag aus? Wie finde ich den Willen Gottes für mein Leben, in all den Entscheidungen, immer wieder? Da stehe ich also vor einer Wahl, einer Weichenstellung im Beruf und bete: Herr, sag mir, was ich tun soll. Ich mach's, egal was, aber sag mir, was ich tun soll. Aber was kommt? Schweigen! Keine Postkarte, keine SMS. Nichts zu hören, auch im Beten nicht. Woran liegt das? Warum höre ich da nichts von Gott? Ihr Lieben, das war eine meiner wichtigsten Entdeckungen im Leben mit Jesus: Sein Hauptinteresse, sein Wille für mein Leben, hat weniger mit den Dingen zu tun, die ich tun oder lassen soll, als mit der Frage, was für ein Mensch ich dadurch werde. Also, hat Jesus einen, in Worten: *einen*, einen *einzig* Plan, was ich in jeder Lebenslage entscheiden soll? Dieser Lebenspartner, diese Variante nach dem Studium, diese Entscheidung für oder gegen Auto, Lebensversicherung und Bausparvertrag? Und wenn ich da nicht richtig höre und falsch wähle, dann habe ich es verbockt, für immer? Ich glaube nicht, dass das so funktioniert. Gott nimmt uns bestimmte Entscheidungen nicht ab. Es gibt auch nicht für alles die *eine* richtige Entscheidung. Er lässt uns in vielem die Wahl. Aber er möchte, dass wir etwas Besonderes werden - als Menschen, er möchte, dass wir so entscheiden, dass unser Wesen, unser Charakter, unsere Ausstrahlung von Jesus geformt werden. Jemand, der von Jesus gebildet wurde. Von Jesus umgebaut. Von Jesus durchdrungen. Von Jesus gehalten. Von Jesus beschleunigt oder gebremst. Von Jesus erwärmt. Von Jesus ernüchtert. Von Jesus sensibilisiert. Von Jesus gestärkt zu klarem Nein und mutigem Ja. Von Jesus wahlfähig und entscheidungsfreudig gemacht. Und dann möchte er, dass wir tapfer entscheiden und wissen: Er geht mit.

Ich habe eine Erklärung gefunden, warum das so ist, und warum wir nicht für alles, was wir tun, eine SMS vom Himmel bekommen. Eine Erklärung, und die geht so: Manche von uns sind Eltern, viele von uns sind junge Erwachsene, die einen Schritt nach dem anderen in die Selbstständigkeit tun. Stellen wir uns jetzt Eltern vor, die ihren Kindern sagen: Junge, zieh das an. Entscheide dich für dieses Praktikum. Kaufe nur dieses Fahrrad. Geh in Urlaub nur nach Schweden und nie nach Uganda. Heirate nur Chantal und auf keinen Fall Nora. Und das ginge so weiter, ein Leben lang. Ich frage Euch, gerade die Eltern: Würdet Ihr das wollen? Die korrekte Antwort wäre jetzt: NEIN! Nein wäre die korrekte

Antwort, denn: in gesunden Familien werden Kinder zu jungen Menschen, die nicht wie kleine Befehlsempfänger durchs Leben laufen und bei jeder Wegkreuzung ängstlich Mutti anrufen. Wenn es gut geht, dann werden junge Menschen charakterfest, stark, reif in Entscheidungen, bei denen Kopf und Herz gut zusammenspielen, konstant, belastbar, eigenständig. Aber wie lernt man das? Nur, indem man es tut. Man lernt das, nur indem man es tut: eine Entscheidung nach der anderen, eine Kreuzung nach der anderen, eine Wahl nach der anderen. Und es werden ein paar dumme, falsche, törichte dabei sein. Auch das.

Aber nur so lernen wir es, auch bei Jesus. Oft wird er sagen: Entscheide, triff eine gute Wahl! Wenn er es anders will, und manchmal will er es anders, dann wird er Mittel und Wege finden, Dir sehr deutlich zu sagen, dass er jetzt, hier und heute, eine besondere Berufung für Dich hat. Ich habe das in meinem Leben vielleicht acht oder zehn Mal erlebt, das klare Empfinden: *Das* und nichts anderes will Jesus *jetzt* von Dir. Der Weg hierher nach Greifswald war so etwas, und das erste und zweite Ja zu GreifBar war so etwas. Aber sehr oft, in den meisten Fällen, war Jesus weit mehr daran interessiert, an anderen Dingen zu arbeiten: an meinem Herzen, meiner Einstellung, meinem Charakter, meinen Prioritäten, meiner Bereitschaft zu dienen, meiner Bereitschaft zu verzeihen und für meine Fehler die Verantwortung zu übernehmen. Er wird uns z.B. nahelegen, uns gute Berater zu suchen, gerade die, die uns nicht nach dem Munde reden werden. Er wird uns z.B. weiter gucken lassen: Wie wird sich das, was sich jetzt gerade gut anfühlt, in 3, 5 oder 10 Jahren anfühlen (oder auch nur: morgen früh?)?

Anders gesagt: Es geht um Weisheit, wie sie Salomo so dringend erbeten hat. Es geht um einen inneren Kompass, der auf Jesus ausgerichtet ist. Es geht darum, an den Wegkreuzungen immer mal inne zu halten und zu beten: Herr, ich brauche jetzt eine Portion Weisheit! Und dann lernen wir (auf Dauer! durch Übung!) vieles zu sortieren: unsere Werte werden sich ändern, unser Herz wird sich in bestimmter Weise neigen, unsere Gedanken werden sich ausrichten an Kriterien, die wir bei Jesus kennenlernen, so etwas wie „Menschen den Vorrang geben vor Dingen“, so etwas wie „dienen, damit andere stark werden, gerade wenn wir Macht haben“. Unser Gefühl wird sich formen, es wird mit anderen fühlen lernen, es wird sich nicht so leicht von Vergänglichem erhitzen lassen,

aber es wird sich kindlich am Schönen erfreuen. Wir lernen, die grundlegenden Willensbekundungen Gottes in unseren Entscheidungen zu übersetzen: ach ja, Vater liebt es, wenn wir bescheiden leben, aber großzügig geben. Ach ja, Jesus war es immer wichtig, verlässlich in Beziehungen zu leben, auch wenn es schwierig wird. Ach ja, der Geist Gottes wird unruhig, wenn wir unsere Integrität riskieren. In der Nähe von Jesus werden wir bei manchem uns seltsam gebremst und bei anderem merkwürdig beschleunigt vorfinden. Und wir werden entscheiden, tapfer, manchmal mit einigem Bangen, oft richtig, zuweilen immer noch töricht. Aber dann hilft er uns auf die Beine und zurück auf Kurs. Wir werden nicht vor Gott durch unsere unfehlbaren Entscheidungen gerechtfertigt, vielmehr stehen auch unsere fehlerhaften Entscheidungen unter seiner Gnade. Aber das war die erste Einsicht: Ihm geht es darum, wer wir werden, nicht so sehr darum, was wir im Einzelfall entscheiden.

Und nun die zweite Klärung: Sie ist eine Art Vertiefung der ersten. Es gibt Entscheidungen, die wir treffen, bevor wir Entscheidungen treffen. Es gibt einiges, das wir irgendwann in unserem Leben festlegen. So und nicht anders will ich mit den Dingen umgehen. Diese Vor-Entscheidungen sind es, die wie ein Filter wirken, wenn wir tatsächlich an einer Wegkreuzung ankommen. Ich habe ein paar Dinge in meinem Leben festgezurrert, bevor es ernst wird. Bevor die Krise kommt. Bevor die super Gelegenheit sich einstellt. Bevor die Versuchung nach mir greift. Bevor mich die Entmutigung zu Boden drückt. Einige wenige Dinge, die immer gelten sollen. Worauf ist mein Kompass ausgerichtet? Was sind meine Werte, was sind meine Grenzen? Was will ich nie außer Acht lassen, und welche Linie werde ich nicht, niemals, unter keinen Umständen überschreiten?

Das klingt jetzt etwas abstrakt, aber ich mache es konkret: Die erste Vor-Entscheidung hat ein Mann namens Josua vorbuchstabiert. Er war der Nachfolger von Moses, der Israel aus der ägyptischen Sklaverei befreit hatte. Sie waren lange umhergezogen und nach viel Zögern über den Jordan gegangen, hinein in das Land, das Gott ihnen vor langer Zeit versprochen hatte. Und nun sollen sie das Land einnehmen. Gott sagt ihnen übrigens nur das: Nehmt das gute Land in Besitz. Josua versammelt seine Leute und sagt: Jetzt müsst Ihr eine Vorentscheidung treffen. Und diese Vorentscheidung wird sich auswirken auf alles, auf jeden Tag und jede Nacht, jede Beziehung und jede Entscheidung, jedes Ja und jedes Nein. Ihr müsst vor allem entscheiden, wem ihr Euer Vertrauen

schenkt. Es geht um diese eine Frage vor allen Fragen: Gott oder die zahllosen Gott-Kopien, die Gott-Imitate, das ist die Frage. Und sie ist alternativ: entweder – oder. Nicht: sowohl – als auch. Und eines sollt Ihr noch wissen: Unsere ganze Familie, ich und alle, die zu meinem Haus gehören, wir wollen ohne wenn und aber Gott ehren, der so oft bewiesen hat, dass er alles Vertrauen und allen Gehorsam verdient. Wir dienen Gott, egal was Ihr jetzt entscheidet. Das ist die erste Vorentscheidung, vor allen anderen Entscheidungen. Und Josua macht deutlich: Das umschließt dann alles. Ich kann nicht sagen: ich hätte gerne Gott, das schöne Gefühl von Geborgenheit und Erhabenheit beim Anbeten, aber ich möchte die Kontrolle über manches in meinem Leben nicht aufgeben. Ich möchte Gott, aber ich möchte auch meinen Dickkopf, wenn es um meine Zeit oder meine Prioritäten geht. Josua sagt: Das funktioniert nicht. Denn aus der einen ersten Vor-Entscheidung wachsen andere.

Ich will nur ein Beispiel erzählen: John Ortberg berichtet einmal von seinem Vater, Big John. Big John hatte selbst einen sehr abwesenden und distanzierten Vater erlebt. Er hatte nie bei seinem Daddy auf dem Schoß gesessen, nie gehört: Ich hab Dich lieb, Johnny. Also sagte er sich: Was für ein Mensch will ich werden? Und er beschloss: Ich will ein guter Vater werden. Ich entscheide jetzt, dass ich abends mit den Kindern spiele. Ich entscheide jetzt, dass ich wertvolle Zeit mit ihnen verbringen will. Ich entscheide jetzt, eine Grenze für Arbeit, Karriere, Geldverdienen zu ziehen, die ich nicht überschreite. Dann kam ein tolles Jobangebot, mehr Verantwortung, auch mehr Geld. Big John nahm es erst an, merkte dann aber, was der neue Job mit ihm machte und gab ihn wieder auf. Es hätte ja bedeutet, kaum noch Zeit für seine drei Kinder zu haben. Der Filter funktionierte, die Vorentscheidung griff.

Was sind meine Werte und meine Grenzen? Welche Vorentscheidungen treffe ich darum? Manches muss ich dann nicht mehr jedes einzelne Mal mühsam abwägen und entscheiden. Es wird zum Habitus, zur Haltung und Gewohnheit. Sonntags gehe ich dahin, wo das Volk von Jesus sich versammelt. Immer. Wenn es um Geld geht, will ich integer und großzügig sein. Immer. Wenn ich einen Fehler gemacht habe, stehe ich dazu. Wenn ich mein wertvollstes Gut vergebe, meine Zeit, meine Zeit ist mein wertvollstes Gut, dann achte ich darauf, dass meine Liebsten genug von meiner Aufmerksamkeit und Zuwendung bekommen. Immer.



Aber genau an dieser Stelle muss ich noch einmal auf Salomo, den jungen König, zurückkommen. Salomo sagt: Vor allem brauche ich ein weises, gehorsames Herz. Aber dann macht er die Erfahrung, dass das bei uns Menschen nicht wirklich gut funktioniert. Was machen wir denn, wenn unser Herz uns immer wieder zu den Dingen zieht, die nicht gut sind, die uns am Ende zerstören und alles kaputt machen? Dem ist mit Willenskraft nicht beizukommen. Unser Wille ist völlig überfordert, wenn es um ein Leben geht, das dem Guten, Wahren und Schönen gewidmet ist. Das weiß die weltliche Entscheidungsforschung, wenn sie uns nüchtern aufklärt, wie oft unsere Hormone uns steuern, wie oft Dopamin uns belohnt, wenn wir tun, was immer schon taten, und wie oft uns Testosteron Risiken eingehen lässt, die nicht vernünftig sind. Das weiß noch tiefer die Bibel, wenn sie uns erzählt, auf welch krumme Wege auch ein Salomo geraten konnte, wie leicht er sich verführen ließ. Willenskraft ist dem nicht gewachsen, was da in uns streitet und an uns zieht. Willenskraft allein reicht nicht, wenn wir Entscheidungen treffen. Es muss etwas Stärkeres her. Paulus sagt das mal so: Immer wenn ich merke, dass ich nicht tue, was ich mir vorgenommen habe, sondern genau das wähle, was ich eigentlich nicht will, könnte ich verzweifeln; ich merke dann, wie der Widerstand gegen Gott und alles Gute in meinen Gliedern wohnt, in meinem Inneren und Innersten.

Es geht im Letzten um diese Entscheidung: Verändern kann sich etwas nur in der Nähe von Jesus. Josua fragt sein Volk: Wollt Ihr Gott dienen? Und ich frage mich und Euch neu: Wollen wir Jesus folgen? Er erträgt meine Bosheit, lässt mich jeden Tag neu anfangen und baut am Haus meiner Seele. Stückchen für Stückchen. Wenn ich eine Vorentscheidung treffen will, dann diese: Ich will seine Nähe suchen, täglich, nicht zufällig, sondern immer wieder. Ich will da sein, wenn meine Freunde zusammen in der Bibel lesen und beten. Ich will da sein, wenn wir alle am Sonntag feiern, loben, hören. Ich will immer wieder fragen: Zu was für einem Menschen willst Du mich machen, Jesus? Ich will immer wieder, täglich, meine Schuld bekennen, umkehren, nachjustieren. Ich will mich zur Verfügung stellen, im Dienst für Jesus. Ich will meine Prioritäten überprüfen. Ich will in allen meinen Entscheidungen um Weisheit bitten. Oder einfach: Ich will Jesus im Alltag folgen. Darum geht es. Und Gottes Volk stimmt ein und ruft: AMEN.